



## **Festakt**

**40 Jahre EMR**

**25 Jahre Interreg EMR**

**Vorsitzwechsel der EMR**

15. April 2016, im Krönungssaal des Aachener Rathauses, 11 Uhr

<p style="text-align: center;"><b>Rede des Vorstandsvorsitzen der Euregio Maas-Rhein, MP Oliver Paasch</b></p>
--

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Es ist mir eine große Ehre und Freude,  
heute hier in diesem prachtvollen Krönungssaal  
gemeinsam mit Ihnen den Vorsitzwechsel vollziehen zu dürfen.

Es war zwar keine Absicht,  
sondern viel mehr ein Zufall,  
dass dieser Festakt in die Zeit rund um die diesjährige Karlspreisverleihung fällt.

Dennoch ist es ein durchaus willkommenes Symbol,  
dass wir gerade jetzt, in dieser Zeit, in diesem Saal  
über grenzüberschreitende Freundschaft reden können.



Mein Dank gilt deshalb an dieser Stelle  
dem Oberbürgermeister der Stadt Aachen,  
Herrn Philipp, dafür,  
dass er bereit war,  
uns hier zu empfangen.

Besonders begrüßen möchte ich den Präsidenten des EU-Parlaments,  
M. Schulz, der sich die Zeit nimmt,  
innerhalb von wenigen Tagen gleich mehrmals nach Aachen zu kommen  
und heute hier anwesend zu sein.

M. Schulz stammt nicht nur aus dieser Region.  
Er ist auch einer enger Verbündeter dieser Region geblieben.

Wir wissen Ihre Anwesenheit, lieber Martin Schulz, sehr zu schätzen.

Wir feiern heute nicht nur  
die Übergabe des Vorsitzes der EMR  
von der Deutschsprachigen Gemeinschaft an die Region Aachen,  
sondern gleichzeitig zwei Jubiläen,  
nämlich 40 Jahre EMR und 25 Jahre Interreg in der EMR:

Die Euregio Maas-Rhein wurde 1976 zunächst als Arbeitsgemeinschaft  
gegründet  
– übrigens auf eine Anregung der heutigen niederländischen Königin Beatrix  
hin.



Vor ziemlich genau 25 Jahren wurde dieser Arbeitsgemeinschaft dann auch eine Rechtsform (nl. Stichting) gegeben.

Somit ist die EMR einer der ältesten grenzüberschreitenden Kooperationsverbände in Europa.

1976, das Gründungsjahr der EMR, war übrigens auch das Jahr, in dem der ehemalige belgischen Premierminister Leo Tindemans hier im Krönungssaal des Aachener Rathauses den Karlspreis erhielt.

Damals 14 Jahre vor Schengen II, 16 Jahre vor dem Maastrichter Vertrag und 23 Jahre vor dem Lissabon Vertrag gab es noch keine EU.

Die EWG bestand gerade mal aus 9 Mitgliedsstaaten.

Die Grundfreiheiten des Binnenmarktes wurden durch eine Vielzahl von Handelshemmnissen behindert.

Von einer gemeinsamen Währung war man noch sehr weit entfernt.

Seitdem hat sich unglaublich viel getan..



Überall in Europa sind wertvolle Formen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entstanden, die die Lebensqualität der Menschen verbessert haben.

...Auch in unserer Region

Der europäische Integrationsprozess hat ganz wesentlich dazu beigetragen, Freiheit, Solidarität und Wohlstand in Europa zu stärken.

Europa war von Anfang mehr als ein gemeinsamer Binnenmarkt...

Die Gründerväter in den 50er Jahren

bewegte vor allem Eines:

der Wunsch nach Freiheit und dauerhaftem Frieden.

Europa ist also nicht nur Wirtschaft.

Die EU sollte vor allem eine Wertegemeinschaft sein.

Freiheit, Solidarität, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Menschlichkeit und Toleranz.

Das macht Europa aus.

Auf dieser Grundlage hat Europa viele konkrete Mehrwerte geschaffen, die den Menschen dienen und um die uns andere beneiden.

Heute arbeiten hier in der EMR Polizei und Sicherheitsdienste eng zusammen, um Verbrechen zu bekämpfen.

In unserer gemeinsamen Polizeidienststelle EPICC werden jedes Jahr mehr als 16.000 Anfragen bearbeitet.



Heute rücken Feuerwehren wie selbstverständlich aus,  
wenn auf der anderen Seite der Grenze ein Feuer ausbricht.

Heute überqueren Ambulanzen und Rettungsdienste täglich Grenzen,  
um Leben zu retten.

Im letzten Jahr hat es hierzulande mehr als 900 grenzüberschreitende  
Rettungseinsätze gegeben.

Heute fahren in der EMR jeden Tag 40.000 Menschen über eine Grenze,  
um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

GIP, EURES und eine Task Force Grenzgänger bemühen sich jeden Tag  
um einen grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt.

Alleine im GIP Aachen-Eurode wurden im letzten Jahr  
mehr als 6000 Beratungen durchgeführt.

Auch in den Bereichen Kultur, Bildung und Tourismus  
wurde in den letzten 4 Jahrzehnten mitunter Großartiges zustande gebracht.

Dasselbe gilt für den Gesundheitsbereich :

Die Arbeit von EU Prevent ist ein best-practice-Modell in Europa.

Hier wurde außerordentlich viel geleistet,  
um den Menschen auf pragmatische Art und Weise  
eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung zu ermöglichen;  
übrigens lange bevor es entsprechende europäische Richtlinien gab.

Die EMR war und ist ein Pionier der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Die EMR ist  
- wie andere Grenzregion auch -  
ein Motor für die europäische Integration.

Die Deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens hat am 13. März 2013  
den Vorsitz der EMR  
von der belgischen Provinz Limburg übernommen.

Gleichzeitig durften wir die damals druckfrische Zukunftsstrategie EMR2020  
entgegennehmen,  
die gemeinsam von allen Partnern entwickelt wurde.



Ziel dieser Strategie war und bleibt es,  
die EMR zu einem zusammenhängendem Gebiet zu entwickeln,  
weiterhin bestehende Grenzbarrieren für die Bevölkerung abzubauen  
und so die Lebensqualität der 4 Millionen Menschen  
in dieser Region  
weiter zu verbessern.

In jährlichen Arbeitsplänen haben wir die EMR2020 Strategie  
in den letzten 3 Jahren weiter präzisiert und umgesetzt.

Strategische Themen wurden auf dieser Grundlage  
im Rahmen  
von 8 Regionalkonferenz vertieft und konkretisiert.

Es würde den Zeitrahmen sprengen,  
auf jedes der 10 Themen dieser Strategie einzugehen.

Ich möchte beispielhaft nur auf zwei Bereiche eingehen,  
die mir besonders wichtig erscheinen:

1) Arbeitsmarkt:

Der euregionale Arbeitsmarkt ist trotz aller bestehenden Hindernisse  
für die Bürger in der Region gelebter Alltag und Chance zugleich.  
Die EMR hat insbesondere bei der Verbesserung des  
Informationsangebotes  
über den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt  
spürbare Erfolge erzielt.  
Die EMR hat sich federführend dafür eingesetzt,  
das durch die Region Aachen initiierte Beratungsangebot durch den  
Grenzinfopunkt weiterzuverfolgen  
und auf die gesamte Region auszuweiten.

2) Sicherheit:

In den vergangenen drei Jahren konnten wichtige Weichen für die weitere  
Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen Fragen gestellt werden,  
so beispielsweise durch die Fortführung des Projektes EMRIC  
und die Unterstützung der polizeilichen Zusammenarbeit.

In den vergangenen Jahren haben wir uns beispielsweise intensiv mit  
Themen wie Outlaw Motorcycle Gangs und Wohnungseinbrüchen  
auseinandergesetzt.



Das sind Themen, die die Menschen im Alltag beschäftigen.

Aber auch in vielen anderen Bereichen konnten wir gemeinsam Fortschritte erzielen.

Eine euregionale Nachbarsprachenplattform wurde ins Leben gerufen, um die Mehrsprachigkeit zu verbessern.

Eine neu eingesetzte Arbeitsgruppe Kultur berät mittlerweile über Initiativen und Projekte in den Partnerregionen.

Die Strategische Begleitgruppe Tourismus wurde nach einer entsprechenden Regionalkonferenz wiederbelebt.

Zahlreiche Bürgerveranstaltungen haben stattgefunden.

Und dabei haben wir uns auch mit sehr sensiblen Themen auseinandergesetzt; beispielsweise mit der deutschen Maut und mit belgischen Atomkraftwerken.

Die EMR ist ein sehr komplexes Gebilde.

Und dennoch ist es immer wieder gelungen, die Lebensbedingungen hierzulande durch Zusammenarbeit, in vielen Bereichen entscheidend zu verbessern.

Dabei waren und sind die Fördergelder der EU sehr hilfreich.

In den letzten 25 Jahren sind 185 Millionen EUR aus Interreg-Mitteln in diese Region geflossen.

Dadurch konnten mehr als 400 konkrete Projekte verwirklicht werden.

Auch das verdanken wir der EU!



Der Übergang von Interreg IV zu Interreg V war allerdings kein leichter:

Das Verhältnis zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten einerseits und den Partnerregionen bzw. der Stiftung andererseits war manches Mal angespannt.

Als Partnerregionen mussten wir kämpfen für den Erhalt unseres historisch gewachsenen **Kooperationsgebiets**.

Wir mussten kämpfen für **effiziente Verwaltungsstrukturen**.

Wir mussten kämpfen für die **Berücksichtigung wichtiger Kernthemen** der EMR2020 Strategie wie Kultur, Tourismus, Sicherheit und Gesundheit.

Als Stiftung mussten wir kämpfen um unsere **Rolle als Programmpartner** und um eine Stimme im Begleitausschuss!

Dort nehmen wir nunmehr beratend teil.

Ja, wir mussten sogar darum kämpfen, dass das Wort „Euregio“ nicht aus dem Namen des Programms gestrichen wird!

Das alles hat viel Zeit und Energie gekostet.

Damit haben wir uns eben noch in einer Vorstandssitzung beschäftigen müssen.

All das zeigt,  
dass zwischen der euregionalen Zusammenarbeit  
und dem Förderprogramm INTERREG ein Spagat droht,  
den wir konstruktiv und kreativ überbrücken müssen.

All das zeigt auch,  
dass wir uns auch nach 25 Jahren INTERREG und 40 Jahren EMR  
immer wieder Vertrauen neu erarbeiten müssen.





Die Stiftung wird sich in den nächsten Jahren weiterentwickeln und wohl auch verändern müssen.

Sie wird sich zunehmend zu einer Plattform des grenzüberschreitenden Dialogs weiterentwickeln, Impuls- und Ideengeber sein und eigene Projekte mit Vorbildcharakter erarbeiten müssen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich habe im letzten Jahr fast alle unsere Einrichtungen und Netzwerke besucht.

Ich habe mich vom konkreten Mehrwert dieser Zusammenarbeit überzeugen lassen.

Dabei habe ich feststellen können :

Die EMR ist reich:

Reich an Sprachen und kultureller Vielfalt;  
reich an Innovationsgeist und Schaffenskraft;  
reich an Begegnungen und Freundschaften;  
an Ideen und Chancen.

Und auf meiner Reise durch die EMR ist mir noch eines aufgefallen.

Mehrmals wurde mir gesagt :

vor nicht allzu langer Zeit war schon ein anderer Politiker hier:  
Martin Schulz, der Präsident des Europäischen Parlamentes.

Lieber Martin Schulz,  
wir schätzen Sie hier als bodenständigen,  
überzeugten und überzeugenden Europäer.



Sie sind ein wirklich authentischer und deshalb glaubwürdiger Botschafter des europäischen Integrationsprozesses.

Vielen Dank dafür.

Solche Botschafter wie Sie brauchen wir nämlich heute mehr denn je.

Denn wir müssen uns Sorgen um die Zukunft dieser EU machen.

Die EU ist kein Naturgesetz.

Sie kann scheitern;

vor allem dann, wenn es nicht gelingt,  
die Menschen mitzunehmen.

Rechtspopulisten nehmen überall in Europa an Fahrt auf.

Immer mehr Menschen wenden sich von der grossen europäischen Idee ab.

Sie sehen in der EU nicht mehr die Lösung sondern die Ursache für ihre Probleme.

Vieles in unserer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist selbstverständlich und alltäglich geworden;  
vielleicht so selbstverständlich und alltäglich,  
dass einige ihren Mehrwert nicht mehr erkennen.

Dabei steht doch zweifelsfrei fest,  
dass kein einzelner Mitgliedstaat in unserer globalisierten Welt  
in der Lage wäre,  
die großen Herausforderungen unserer Zeit alleine zu bewältigen.

Man wirft Europa vor,  
die vielen Krisen auf unserem Planeten nicht im Griff zu haben.

Man wirft Europa vor,  
die Fragen, die sich aus Migration, Finanzkrisen, Terror und Gewalt ergeben,  
nicht rechtzeitig und nicht angemessen beantwortet zu haben.

Das stimmt. Da läuft Einiges schief.



Aber, meine sehr verehrten Damen und Herrn,  
das liegt doch nicht, daran, dass es zu viel Europa gäbe.

Das liegt daran, dass es zu wenig Europa gibt.

Das darf man nicht der EU als solcher vorwerfen.

Das muss denjenigen vorwerfen,  
die sich jeder europäischen Solidarität  
in wichtigen Fragen verweigern.

Das ist die Schuld jener,  
die nationale Egoismen befeuern  
und die EU zerstören wollen.

Und es ist schon im wahrsten Sinne des Wortes absurd,  
wenn gerade die Gegner der EU,  
diejenigen also,  
die die Lösung globaler Krisen verhindern,  
bei Wahlen davon am meisten profitieren.

Erst verhindern sie aus Egoismus und Nationalismus europäische Lösungen  
Dann werfen sie Europa vor,  
keine Lösungen gefunden zu haben.

So kann man keine globale Krise bewältigen.

Ein grosser Europäer hat mal geschrieben:

*„Heute empfinden die Europäer die Beweggründe für das europäische  
Einigungswerk nicht mehr in der gleichen Weise wie 1950.*

*Der Europagedanke ist zum Teil ein Opfer seiner Erfolge geworden.*

*.... Europa ist heute etwas Alltägliches geworden, es scheint den Reiz des  
Abenteuers eingebüßt zu haben.[...] >*

*(Es besteht die Gefahr) „dass die Gemeinschaft unter dem Druck des überall*



*spürbar werdenden Wiedererstarkens eng nationaler Belange zerbröckelt [...]  
Alles in der Gemeinschaft bisher Erreichte steht daher heute auf dem Spiel.“*

Dieses Zitat passt in unsere Zeit.

Und dennoch ist es bereits 40 Jahre alt.

Es stammt vom ehemaligen belgischen Premierminister und Karlspreisträger  
Leo Tindemans.

Tindemans hat im Gründungsjahr der EMR,  
vor 40 Jahren,  
einen Bericht über die „Europäische Union“ veröffentlicht,  
den er im Auftrag der Staats- und Regierungschefs verfasst hatte.

Es lohnt sich dieses Dokument nachzulesen.

Es war visionär und irgendwie macht es auch Mut,  
weil es zeigt, dass Europa schon viele  
als existentiell empfundene Krisen  
überwunden hat.

Es gibt uns also Hoffnung,  
dass wir auch die derzeitigen Krisen überwinden können.

Vielfalt in der Einheit zu leben  
nach den Grundsätzen von Subsidiarität und Solidarität.



Das muss auch in Zukunft unser gemeinsamer Anspruch bleiben!

Ich habe es schon anlässlich des Besuch des deutschen Bundespräsidenten Gauck vor wenigen Wochen in Eupen gesagt:

Unsere Vorfahren haben uns mit der EU ein friedensicherndes Erbe hinterlassen.

Und es gehört zu den wichtigsten Aufgaben meiner Generation, dieses Erbe zu bewahren.

Wir sind alle sind dazu aufgerufen, für Europa zu werben.

Dazu können wir alle einen Beitrag leisten.

Gerade hier,  
an den alten Binnengrenzen,  
wird Europa im Kleinen und im Konkreten gelebt.

Hier wird der Mehrwert der grossen europäischen Idee besonders deutlich.

Hier kann man erleben, was Europa den Menschen konkret gebracht hat.

Und hier kann man auch besonders gut erkennen,  
wo es noch Probleme gibt,  
wo europäische Zusammenarbeit noch verbessert werden muss.

Hier, in unseren Grenzregion,  
werden oftmals sehr innovative, zukunftsfähige Lösungen erarbeitet.

Ich finde:

Wir sollten darüber noch mehr reden;  
parteiübergreifend - nicht nur hier sondern überall in Europa.



Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
die DG blickt mit Dankbarkeit auf die letzten 3 Jahre zurück.

Wir sind dankbar dafür,  
dass wir einen kleinen Beitrag zur europäischen Integration leisten durften.

Die EMR ist ihrer Vision für das Jahr 2020 in dieser Zeit ein Stück näher  
gekommen.

Auch wenn es nicht zu einer Strukturreform gekommen ist,  
konnte  
doch die Zusammenarbeit unterschiedlicher Gremien verbessert werden:

Das neue Konzept halbjährlicher Regionalkonferenzen,  
hat sich auf jeden Fall bewährt.

Genauso wie die mittlerweile regelmäßig stattfindenden gemeinsamen  
Sitzungen  
des Vorstandes mit allen Räten.

Es ist gelungen, noch besser zu verzahnen und zu vernetzen.  
Genau das hatten wir uns vorgenommen.

Ich möchte mich bei allen Partnern für ihre Unterstützung bedanken.

Ich danke auch den Mitarbeitenden des Büros,  
der regionalen Antennen,



den vielen Netzwerken und des Interreg-Teams  
für ihren Einsatz.

Ganz besonders möchte ich bei Karl-Heinz Lambertz bedanken.  
Mit ihm habe ich mir diesen Vorsitz geteilt. Auf seine grossartige Vorarbeit  
durfte ich aufbauen.

Ich freue mich,  
dass er der EMR als Vorsitzender der AGEG  
und als erster Vizepräsident des AdR erhalten bleibt.

Mit ihm haben wir auch weiterhin einen wichtigen Fürsprecher auf europäischer  
Ebene.

Ich wünsche, Ihnen, Frau Walsken  
für die nächsten Jahre eine erfolgreiche Arbeit.

Bei Ihnen, das weiß ich,  
ist die EMR ganz sicher in guten und professionellen Händen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!